

können und es gar keine widersinnige Behauptung ist, wenn man sagt, daß zum Vorteil der allgemeinen Ordnung diese geschützt werden müssen. Noch mehr Wahrscheinlichkeit wird diese Ansicht gewinnen, wenn man alles kennen gelernt hat, was ich in den folgenden Kapiteln zu sagen habe.

Neuntes Kapitel.

Die Ausschweifungen in den Maisons garnies.

Es gibt in Paris Tausende von Leuten, die keine Wohnung haben, die heute hier und morgen da schlafen, die sich alle Abende in ein Haus flüchten, wo man ihnen für eine oft sehr hohe, meistens aber für eine sehr mäßige Bezahlung zum mindesten Dach und Fach verschafft.

Nicht bloß Fremde wohnen so, die nur für kurze Zeit in Paris verweilen, auch eine große Menge Arbeiter, die meistens zum Stande der Ehelosen gehören, welche die Hauptstadt seit 10, 15 und 20 Jahren nicht verlassen haben, ziehen diese Lebensweise einem besonderen Zimmer vor. Im allgemeinen und ohne Furcht, fehlzugehen, kann man sagen, daß diese Menschenklasse einen Teil der ärgsten Schwelger der ganzen menschlichen Gesellschaft ausmacht, daß sie nur aus Leuten besteht, die unbesorgt und ohne Ausweis von einem Tage zum anderen leben, überzeugt, daß ihnen im Fall von Krankheit oder Hilfslosigkeit ein Spital nicht entgehen kann.

Die Zahl aller solcher großen und kleinen Häuser in Paris beträgt 3000 und einige Hundert. Sie sind gewöhnlich von 35—40000 Menschen bevölkert; doch wechselt dies sehr bedeutend, je nachdem die Jahreszeit und die Lebhaftigkeit der Geschäfte ist. Der Luxus in einigen solchen Hotels, die gute Einrichtung in vielen, die Reinlichkeit und hinreichend bequeme Ausstattung, welche man in denen des dritten und vierten Ranges bemerkt, sind bekannt; so werden sie denn auch nur von Leuten besucht, welche einen gewissen Wohlstand haben, die auf die Beschaffenheit der Häuser, wohin sie sich begeben, einigen Wert legen. Unterhaltene Frauen finden sich hier vor; nette und anständige Freudenmädchen können ebenfalls dahin gelockt werden, doch